

# Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.20 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Prochberger Gesellsch. Filiale Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart.  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einpaltige Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Anzeigenteil oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, kein jede Nachlassgewährung weg.  
Druck. Verla. u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus



## König Heinrich der Erste

der Schöpfer der deutschen Reichseinheit  
(Zu seinem 1000. Todestage am 2. Juli 1936.)  
Von Dr. Franz Lüdtke.

Das deutsche Volk steht am Beginn des dritten Jahrtausends seiner Geschichte. Ein großer Führer schreitet voran und eröffnet der völkischen Gemeinschaft neue Bahnen. Es ist, als ob die unheilvollen Jahre, die seine Latrassat überwand, verjungen wären — ein schwerer, böser Traum — und als ob wir alle uns wiederfänden, wir, die wir getrennt waren durch innere Kämpfe und nun geeint wurden in dem Glauben an das ewige Ziel. Unsere Sehnsucht blüht in die Weiten, die vor uns liegen. Wir schauen aber auch in jene Fernen, da unsere Vorfäter gelebt, gekämpft, gewirkt hatten. Und was Vergangenheit und Zukunft heisst, schließt sich zu einem einzigen Ring der Deutschtum zusammen, zu dem not- und entlassungsvollen, doch auch stolzen und starken Sein unseres Volkes.

Gleiten die Jahrhunderte an unserem Auge vorüber, so sehen wir steilen Aufstieg und jähen Niederbruch. Immer wenn wir uns und unserer nordisch-germanischen Art treu blieben oder zu dieser Treue zurückfanden, immer wenn wir die Gesetze beachteten und wahren, die das Blut uns gab, die das Land, der Boden, die Scholle, die Heimat uns gaben, stiegen wir empor, und immer sanken wir in Tiefen, wenn wir untreu wurden und den „ewigen, ehernen großen Gesetzen“ abtraten.

Oft schon hat unser Volk chaotische Zeiten durchlebt, und manchmal mochte es so aussehen, als sei keine Zukunft mehr denkbar. So haben wir selber es gespürt — bis der Führer kam und die Gläubigen, die Wollenden, die Lebensbegehrenden um sich sammelte und aus dem Chaos die Ordnung schuf. So war es vor einem Jahrtausend, ehe König Heinrich I. die deutsche Wende brachte.

Wir können uns nur schwer in jene Epoche zurückversetzen, da noch kein einheitlicher Name die Stämme unseres Volkes umschloß. Noch zu Beginn des zehnten Jahrhunderts wußte man von Franken und Sachsen, Thüringern und Bayern, Alemannen, Lothringern und Friesen — doch von „Deutschen“ noch nicht! Wohl fing man an, die heimische Sprache als „deutsch“, als volkhaft, volksgemäß, völkisch zu empfinden und zu bezeichnen, namentlich gegenüber der fremdartigen lateinischen Kirchensprache, aber auch gegenüber den Sprachen der Nachbarn. Doch einen wirklichen Namen, die Vielzahl der Stämme, der blutsverwandten Gliederungen kennzeichnenden Namen gab es nicht. Wohl nannte man das Reich, dem man zugehörte, nach dem herrschenden Stamm das „fränkische“, aber als „Franken“ fühlte sich weder der Sachse noch der Bayer noch sonst jemand im deutschen Raum, wenn er nicht eben selbst auf fränkischem Boden und unter fränkischem Recht geboren war. Und nun — es war nach dem Jahre 900 unserer Zeitrechnung — gerbarst auch dieses Reich, die deutschen Karolinger waren ausgestorben, die unglücklichen sieben Jahre König Konrads I. — ein tatsächlicher siebenjähriger Krieg! — loderten jedes Einheitsgefühl so stark auf, daß von einem wirklichen „Reich“ kaum noch die Rede sein konnte. Jeder Stamm stand auf sich, jeder wurde vom König bekämpft, jeder hatte sich gegen die äußeren Feinde selber zu wehren, jeder trieb eigene Politik, und jeder schien nur auf den völligen Zerfall zu warten, um sich endgültig aus der kaum noch vorhandenen Gemeinamkeit zu lösen.

Schon hatte sich Lothringen von diesem „Reich“ losgesagt und dem König von Frankreich gehuldigt — Rhein, Maas und Mosel waren verloren! Schwabens und Bayerns Politik wies südwärts, nach der reichen Lombardei, nach den Westmärkten am Mittelmeer. Sachsen und Thüringen erwehrt sich der Normannen und der aus dem Osten andrängenden Wenden, reichsadgelehrt kämpften die Friesen gegen das mörderische Meer, ihrer Tributpflicht ledig bauten die slawischen Nachbarn, z. B. Böhmen, ihre eigenen Staatsweien aus, und über das ganze Gewirr uneiniger, verfeindeter Stämme fuhr Jahr um Jahr der Schrecken der ungarischen Reiterhürne, unter denen das Land weißblutete — ein Jahrhundert nach jenem Kaiser Karl, der das Römische Imperium erneuert hatte und dessen Herrschaft vom Mittelmeer bis zur Nordsee, von der Ostsee bis zum Atlantischen Ozean reichte! Unfähige Nachfolger hatten in Bruderkriegen das Erbe vertan, um 900 trug Ludwig das Kind den Königsnamen, dann verwirtschafteten jene sieben Jahre Konrads I. den Rest staatlichen Zusammenhalts — und nun ging es um die Schicksalsfrage, ob Deutschland noch völkisches Leben beschieden war.

Die Frage beantwortete der Sachsenherzog Heinrich, den nur zwei Stämme zum König wählten (zu Frislar, 919), mit dem klaren Ja. Er war der Führer, den wir in jener Not das Schicksal gab — kein anderer als er war imstande, das Chaos zu überwinden und in überraschend kurzer Zeit das ohnmächtige Deutschland zu neuer Höhe — in ein neues Jahrtausend zu leiten. Als er am 2. Juli 936 die Augen schloß, lag eine Herrschaft von nur 17 Jahren, jedoch ein Werk von gewaltiger, kaum zu erfassender Größe hinter ihm: er hatte das Reich der Deutschen gegründet — nicht durch einen einzelnen staatsrechtlichen Akt, sondern durch die Summe seiner Taten, deren jede im völkischen Sein Ewigkeitswert besitzt.

Mit seiner Klugen, man darf sagen: kameradschaftlichen Politik, die nichts mit Schwäche zu tun hatte, sondern wehlüberlegt war, gliederte er die süddeutschen Stämme unlosbar dem Reiche ein. Lothringen gewann er durch Festigkeit und wenn der Wankelmut dortiger Vasallen kein anderes Mittel zuließ, durch gewaltsame Bändigung der Unbotmäßigen — damit war die Westmark des Reiches gerettet! Frankreich mußte die Selbständigkeit und Souveränität Deutschlands anerkennen. Die Bevormundung seines Königsamtes durch die Kirche lehnte er von Anbeginn ab — sein deutscher König ist so unabhängig von Rom und dem einheimischen Aleras gewesen wie Heinrich, der schon zu Frislar auf die erzbischöfliche Weihe versichert hatte. Diesen sollte die Kirche, nicht selber herrschen; zum Dienst am Volk erzog er sie, die eben noch, unter seinen beiden Vorgängern, die eigentliche Regentschaft in Deutschland geführt hatte!

Durch ein Wehrprogramm größten Ausmaßes, durch eine vorbildliche Heeresreform, durch Burgenbau und Befestigung von Städten, Klöstern und Wirtschaftshöfen, durch Schaffung einer Reiterei mit Geschwaderallik sowie durch großzügige Wirtschaftsförderung machte er Volk und Reich wieder wehrhaft — es war die notwendige „Aufrüstung“, die wir brauchen, wenn wir eine Zukunft haben wollten. Es war ihn gelungen, von den Ungarn einen neunjährigen Waffenstillstand zu erhalten; ihn nützte er zu dieser gewaltigen die zünftige Freiheit verbürgenden Wehrhaftmachung. In wenigen Jahren schon stand er schlagbereit da. Doch ehe er die Auseinandersetzung mit dem ungarischen Feind begann, fürzte er seine Reiter ostwärts, über die Elbe und Saale, auf aitergermanischen Volksboden, der uns verloren gegangen war. Nun klingen in unserer Geschichte zum erstenmal die Namen Brandenburg und Meissen auf, verheißend und eisenklirrend! Unvergesslich die kühnen Winterfahrten vor Brandenburg auf dem Eis der

## Kurze Tagesübersicht

Die Reichsregierung hat einen Obersten Gerichtshof der Wehrmacht durch Gesetz eingerichtet.

Beim zweiten Festakt anlässlich des Heidelberger Universitäts-Jubiläum wurden die neuen Ehrendoktoren bekannt gegeben.

Durch einen zündenden Blitzschlag wurde das Haus Mag Schmeling bei Berlin größtenteils zerstört.

In Genf trat die Völkerbundsversammlung zusammen und wählte den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zum Vorsitzenden. Der Regus wohnte den Verhandlungen bei und gab eine Erklärung ab.

In der französischen Kammer fand eine lebhafte Aussprache zu der Auslösung der sogenannten Kampfbünde statt.

In vier spanischen Provinzen fand eine Volksabstimmung statt, die eine starke Mehrheit für eine von Madrid unabhängige, eigene Regierung ergab.

Havel, vor Zahna, nach dessen Bezwingung er die ragende Feste Meissen hoch über dem Elbufer baute — dann der Siegeszug nach Prag, der die Tschechen zur Anerkennung deutscher Oberhoheit zwang, die heldische Schlacht bei Lenzen, die das Land östlich der unteren Elbe unterwarf, die Vorstöße in die Lausitz und zur Uckermark — endlich die Wiedergewinnung der Nordmark, der Sieg über den Normannenstaat um Schleswig und Hainbahu: so wurde die Elbe vom Quell bis zum Mündungsgebiet, so wurde Raum bis zur Ober und Ostsee gewonnen, Raum für die Arbeit künftiger Geschlechter auf ostmärktischem Boden! Seit Heinrich I. ist der Blick der Deutschen nach Osten gerichtet. Ostland war germanisches Land gewesen und wurde nun wieder germanisches Land.

Westmark, Südostmark, Ostmark, Nordmark gliederte der König dem so jmal gewordenen Reich wieder an, einem Reich, das seine Einheit empfinden, einem Reich, das nun gemeinsam für seine Freiheit streift. Im Jahre 932 verweigerte Heinrich den jälligen Ungartribut, und als 933 die Raubscharen von neuem deutsche Gawe verwüstend überfielen, wurden sie in West- wie in Ostthüringen vernichtend geschlagen — die Freiheitschlacht von Riga gab Deutschland die Möglichkeit neuen Aufbaus und eigenständiger Entwicklung. Sie krönte alles Mühen des Königs, sie zeigte die Berechtigung seiner Anordnungen, sie machte ihn zum wahren Führer eines geeinten Volkes. Die Lieder der fahrenden Spielleute sangen von dem großen König, am Herdfeuer erzählte man von ihm, in aller Welt ward sein Name berühmt, ein „König der Könige“ nennt ihn der niederländische Geschichtsschreiber Widukind von Corvey. Und als er zu Meissen starb und sein Sterbliches in der Gruft der Schloßkirche zu Quedlinburg beiseite wurde, klagte man nicht nur um den „Vater des Vaterlandes“, sondern um den Mann, dem das Reich Bestand, Freiheit, Frieden und Einheit — damit aber die Zukunft verdankte, die Zukunft eines neuen, ohne sein Werk undenkbareren Jahrtausends.

## Es gibt keine verordnete Wissenschaft

Die große Jubiläumfeier der Heidelberger Universität in der Heidelberger Stadthalle, also auf der Stelle, wo bereits vor 50 Jahren das 500jährige Jubiläum begangen wurde, hat dem Sprecher der Reichsregierung, Reichsminister Dr. Kuff, Gelegenheit gegeben, vor dem Gremium der deutschen und ausländischen Gelehrten grundtätzlich das Verhältnis von Staat und Wissenschaft klarzulegen.

Einen besonderen Anlaß gab ihm dazu das Verhalten einiger ausländischer Universitäten, besonders in der Schweiz und in England, die aus politischen Gründen das Universitätsjubiläum boykottiert haben. Ein besonders beliebtes Argument war dabei die Unterstellung, daß es in Deutschland keine freie Wissenschaft mehr gäbe, sondern auch die deutsche Hochschule nichts anderes mehr sei als die „Schule des Staates“.

Wir Deutsche wissen, daß es nichts Trichtereres gibt, als diese unsinnige Behauptung. Umso gerechtfertigter war es daher, daß Reichsminister Kuff einmal klipp und klar offenlegte, wie der neue Staat die Rolle der Wissenschaft auffaßt. Nach seinen Worten kann nicht mehr der geringste Zweifel bestehen, daß die Wissenschaft in Deutschland genau so frei und unbehindert forschen und arbeiten kann, wie es auch früher der Fall gewesen ist. Mit besonderer Betonung lehnte es der Minister ab, daß der Nationalsozialismus etwa von der Wissenschaft eine Verherrlichung des Staates verlange, wie es denn überhaupt keine verordnete Wissenschaft gebe. Was jedoch gesehen sei und was auch in Zukunft stets beachtet werden würde, sei die Trennung der Wissenschaft von ihren Repräsentanten, wenn diese nicht mehr als Träger und Diener der Wissenschaft auftreten, sondern als Vertreter bestimmter politischer oder sonstiger Gruppen. Die neue politische Grundlage des deutschen Volkes ist auch die der deutschen Hochschulen. Auch auf ihnen mußte das Gemeinschaftsgefühl herauskristallisiert werden, und zwar dergestalt, daß Lehrer und Forscher nicht neben dem Volk einhergehen, sondern für das Volk arbeiten.

Für uns Deutsche sind das alles bereits so selbstverständliche Dinge, daß wir uns kaum noch vorstellen können, daß man um derenwillen das Jubiläum der ältesten deutschen Universität boykottiert. Selbstverständlich ist in drei Jahren nicht ein vollkommenes wissenschaftliches Ideal gleich einer Pallas Athene aus dem Kopfe eines Zeus entsprungen. Auch hier befindet sich das Werk noch im Werden. Aber wir sehen doch schon die ersten verheißungsvollen Anfänge der allmählichen Entwicklung dieses neuen wissenschaftlichen Ideals, das sich in ablehbarer Zeit durchaus würdig und wert den früheren Idealen zur Seite stellen wird. Weltanschauung muß die Wissenschaft beflügeln. Gegenzeitig ersehen können sie sich nicht. Gerade aus dieser idealen Auffassung, die aus den Worten des Ministers spricht, ergibt sich der Schluß, daß auch im neuen Reich die Wissenschaft die Stelle einnehmen wird, die ihr gebührt.

# Der zweite Festakt in Heidelberg

Verkundung der Ehrenpromotionen

Heidelberg, 30. Juni. Der zweite Festakt anlässlich des 550-jährigen Bestehens der Universität Heidelberg, der am Dienstag stattfand, wurde mit Regers „Vaterländischer Ouvertüre“ vom Gewandhausorchester unter Leitung von Professor Hermann Abendroth hervorragend zu Gehör gebracht, eingeleitet. Dann wurden die Ehrenpromotionen vorgenommen, die bedeutende Männer aus der ganzen Welt für ihre Verdienste um die Wissenschaft und für ihre aufrichtige Freundschaft zu Deutschland ehren. Die von den Dekanen der einzelnen Fakultäten vorgenommene Verkündung und Verlesung der Urkunden wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurden ausgezeichnet:

Von der philosophischen Fakultät: Professor Dr. Jean Sibelius in Helsingfors, Professor Dr. Sigurd Erizon in Stockholm, Professor Dr. Michail Arnautov, Rektor der Universität Sofia, Professor Dr. Bosh Gimpeta, Rektor der Universität Barcelona, der lebendbürgische Dichter Erwin Wittstock in Hermannstadt, der schwedische Dichter Berner von Heidenstam in Devralid, Schweden, der dänische Dichter Gunnar Gunnarsson in Fredsholm, Dänemark, Professor Dr. Jangjiro Takafusu in Tokio, Professor Dr. Erik Wellander in Stockholm, Professor Dr. Kirsiopp Late in Harvard, USA, Professor Dr. Christoph Martin in Concepcion, Chile, als verdienstvoller auslandsdeutscher Arzt, und Professor Dr. Gustavo Cordeiro Ramos in Lissabon.

Von der medizinischen Fakultät: Professor Hermann Lundborg, Professor der Medizin in Uppsala, Professor Hamilton Laughlin, Professor der Medizin am Carnegie-Institut in Cold Spring Harbour, Professor Marinos Gerulanos, Professor der Chirurgie in Athen, Professor Otto Kögeli, Professor der Medizin in Zürich, Professor Iels Awa, em. Professor der Kaiserlich-japanischen Universität Tokio, Professor Alfred Vogt, Professor der Augenheilkunde in Zürich, und Professor Dr. Leon Cardinal Pujals, Professor der Chirurgie und Rektor der Universität Madrid.

Von der juristischen Fakultät: Dr. h. c. Ferdinand Thun, Reading, Pennsylvania, William Ray Garland, Los Angeles, Kalifornien, Ezzelezz Dr. Giovanni Novelli, Sektionspräsident am Kassationsgerichtshof in Rom, Ezzelezz Senator Dr. Mariano d'Amelio, Erster Präsident des Kassationsgerichtshofes in Rom, Ezzelezz Professor Dr. Pietro de Francisci, Rektor der Königlichen Universität Rom, Ezzelezz Professor Dr. Karlos Saavedra Lamas, Minister des Auswärtigen der Republik Argentinien, Buenos Aires, Ezzelezz Professor Dr. Natsumichi Konama, Präsident der Hofe-Universität in Tokio, und S. Magnifizenz Dr. Chou Lou, Rektor der Universität Kanton.

Von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät: Professor Dr. Gustav Komppa an der Technischen Hochschule Helsingfors, Professor Dr. Freginald Aldworth Daly an der Harvard-Universität Cambridge, USA, Professor Dr. Enrico Fermi an der Universität Rom, Professor Dr. S. Wienkowski an der Universität Warschau, Professor Dr. Rolf Nevanlinna an der Universität Helsingfors und Professor Dr. Raimund von Kiebitsberg an der Universität Innsbruck.

Von der Staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: Ezzelezz Dr. Balint Homan, königlich-ungarischer Kultusminister, Dr. Luiz Cabral Oliveira de Menez, Professor der Wirtschaftsrechte an der Universität Coimbra, Henry A. Janssen, Reading, Pa., Ezzelezz Dr. Otto von Franges, Senator, Professor der Agrarwissenschaften an der Universität Agrar, Ezzelezz Wang Ching Wei, früherer Ministerpräsident der Republik China, Ezzelezz Dr. Ramon S. Castillo, Justiz- und Unterrichtsminister der Republik Argentinien, Dr. phil. Heinrich Ritter von Sibir, Professor der Geschichte an der Universität Wien, und Ezzelezz Somer Inönü, Ministerpräsident der türkischen Republik.

Von der theologischen Fakultät: Professor Dr. Nikolaos Louvari, königlich-griechischer Kultusminister in Athen, und der „charaktervolle Vertreter auslandsdeutscher Gemeindeglieder in Jugoslawien“, Pfarrer Gerhard May in Cilli.

Nach den Ehrenpromotionen folgten drei wissenschaftliche Vorträge.

Staatsminister Dr. Otto Wacker-Karlstrafe sprach über die Geschichte, Bedeutung und Aufgabe der Universität Heidelberg. Er zeigte in seinen Ausführungen die wichtigsten Marksteine in der Entwicklung der Ruperto Carola auf und umriß die Stellung der Universität Heidelberg im Geistesstempel der Jahrhunderte. Die künftige Aufgabe der Universität Heidelberg gliederte er zum Schluß in folgenden Ausführungen: Nun steht die 550-

jährige an der Schwelle neuen deutschen Lebens am Beginn des vereinigten Deutschen Reiches und damit am Anfang eines neuen Aufstiegs. In diesem deutschen Zeitraum Sammelpunkt und Ausstrahlungspunkt der geistigen Welt zu sein, hohe Schule des Dritten Reiches zu sein, ist schönste Aufgabe und tiefste Verpflichtung. Dessen zum Zeichen hat das deutsche Symbol, der Adler, sein Haupt wieder erhoben und damit zum Zeichen ist über die Pforte die Inschrift gesetzt: Dem deutschen Geist.

Anschließend sprach Professor der Philosophie Dr. h. c. Fried über die Objektivität der Wissenschaft als Problem. Er betonte u. a.: Wir erstreben jetzt eine Wissenschaft, die den ganzen Menschen formt im Hinblick auf die große völkisch-politische Gestaltungsaufgabe, die uns gestellt ist. Wir überwinden damit zugleich den vorgefundenen Zwiespalt von Natur und Geist, von Persönlichkeit und Gemeinschaft im der Ganzheit übergeordneten Gemeinschaftsleben und seiner rassistischen Untergründe. Wir fordern von der Wissenschaft nicht nur Unterscheidung, sondern Entscheidung.

Als dritter Vortragender folgte Professor Dr. med. Johannes Stein-Heidelberg, der über „Arztium und Volk“ sprach.

## Das Programm von Weimar

Die Veranstaltungen zur zehnjährigen Wiederkehr des Reichsparteitages 1926

NSR. Weimar, 30. Juni. Das Programm für die zehnte Wiederkehr des ersten Reichsparteitages 1926 in Weimar am 3., 4. und 5. Juli 1926, an dem der Führer teilnimmt, zeigt den folgenden Ablauf des großen Jubiläums:

**Freitag, den 3. Juli:** 17.00 Uhr: Feierlicher Staatsempfang der Spitzen der Behörden und des Staates im Schloß zu Weimar. Die weimariische Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters spielt: Fünfte Sinfonie, erster Satz von Ludwig van Beethoven. Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Pp. Sautel. Ansprache des thüringischen Ministerpräsidenten Pp. Marschler. Der Führer spricht. Weimariische Staatskapelle: Fünfte Sinfonie, letzter Satz von Ludwig van Beethoven. 20.30 Uhr: Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser“ im Deutschen Nationaltheater in Weimar.

**Samstag, den 4. Juli:** 9.30 Uhr: Die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater. Eröffnung durch den Gauleiter Reichsstatthalter Pp. Sautel. Es spricht der Stellvertreter des Führers. Weimariische Staatskapelle: „Sturm, Sturm, Sturm“, Lied von Dietrich Eckart, vertont von Hans Gansser. Der Führer spricht. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. 14.00 Uhr: Historischer Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926. 15.00 Uhr: Die historische Massenkundgebung auf dem Marktplatz. Mustzüge spielen den Präsentiermarsch. Es spricht Gauleiter Pp. Streicher und Gauleiter Pp. Sautel. 17.00 Uhr: Feier anlässlich des ersten Spatenstiches für die nationalsozialistischen Bauten und den „Wag des Führers“. Badenweiler Marsch. Es spricht Reichsminister Dr. Fried. Erster Spatenstich durch den Führer. Dant des Gauleiters an den Führer. 19.00 Uhr: Kundgebung der HJ auf dem Marktplatz. Es sprechen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsleiter Alfred Rosenberg. 20.30 Uhr: Schluß der Kundgebung. Anschließend Vorbeimarsch auf dem Karlsplatz vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach. 19.30 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Fischmann als Erzähler“, Komödie. 21.00 Uhr: Kameradschaftsabend für die alten Parteimitglieder und Ehrenformationen. 21.00 Uhr: Im Zeltlager der SS.: Lagerleben. 22.00 Uhr: Zapfenstreich, ausgeführt von der Kapelle der Reichsbande. Allgemeiner Zapfenstreich für alle Formationen einschließlich aller Parteimitglieder 1 Uhr.

**Sonntag, den 5. Juli:** 9.30 Uhr: Appell der Ehrenformationen, der SA, SS, des NSRK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen im Schloßpark zu Tiefurt. 9.25 Uhr: Stabschef Luhe, Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer Hühnelein und Reichsführer des NSD, Hiel, treffen ein und nehmen die Meldungen ihrer Formationen entgegen.

3.30 Uhr: Eintreffen des Führers auf dem Appellplatz. 9.40 Uhr: Meldung an den Führer. Ansprache des Stellvertreters des Führers mit Gefallenenehrung. Ansprachen des Korpsführers Pp. Hühnelein, des Reichsführers des NSD, Pp. Hiel, des Reichsführers SS, Pp. Himmler, des Stabschefs, Pp. Luhe. Musik: Badenweiler Marsch. Der Führer spricht. 12.00 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches am Karlsplatz. Marsch durch die Adolf-Hitler-Strasse, Köhlerstrasse, Hindenburgstrasse zur Landesstempelbahn. 15.00 Uhr: Große Massenkundgebung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in der Landesstempelbahn. Es sprechen Reichsstatthalter Sautel, Reichsminister Dr. Göbbels. Es spricht der Führer. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. 19.00 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Rienzi“, Oper von Richard Wagner.

## HJ. feiert den Tag ihrer Namensgebung

Im Rahmen der großen Feiern zur zehnten Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar beteiligt sich die Hitlerjugend in hervorragender Weise mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz am 4. Juli, nachmittags. Der Kundgebung schließt sich ein Vorbeimarsch vor den Führern der Bewegung an, der um 20.45 Uhr beginnen wird, an der gleichen Stelle, wo am folgenden Tage die SA, SS, usw. vorbeimarschieren werden. Mehrere hunderttausend kleiner Illuminationslämpchen werden die Straßen von Weimar an diesem Abend in ein feierliches Lichtermeer verwandeln.

Von allen Bannern, Jungbannern und Untergauen der HJ, des NSD, und des NSRK werden Abordnungen, und zwar insgesamt 6500 Jugendgenossen, aufmarschieren. Die 15 alten Gauhähnen der Hitlerjugend werden neben den anderen ältesten Feldzeichen der HJ im Mittelpunkt des Treffens stehen.

Die HJ begeht an diesem Tage bekanntlich auch die Feier ihrer Gründung als Reichsorganisation und ihrer Namensgebung, die bei dem demütigenden Reichsparteitag in Weimar 1926 auf Vorschlag des Gauleiters Julius Streicher erfolgte. Der Name Hitlerjugend — Deutsche Arbeiterjugend entstand in Thüringen. Die erste HJ-Ortsgruppe, die diesen Namen vorher trug, war die Gruppe Gera, die sich bereits seit dem 25. April 1926 so genannt hatte.

## Roosevelts Kampfanfrage

Franklin D. Roosevelt hat die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten für die bevorstehende Wahl, die der Kongress der Demokratischen Partei ihm anbot, mit einer Rede angenommen, in der er sich nachdrücklicher denn je zu den sozialen und wirtschaftlichen Ideen bekennt, die für seine erste Amtsperiode maßgebend waren und die ihm in zunehmendem Maße die Anfeindung der im vorrooseveltischen Amerika herrschenden Wirtschaftskreise eingetragen haben. Seine Rede war eine Kampfanfrage an sie, und man wird aus ihr folgern dürfen, daß Roosevelt nicht nur nicht daran denkt, seinen Kurs im Falle seiner Wiederwahl zu ändern, sondern daß er im Gegenteil ihn verschärfen wird. Noch kein Präsident und kein anderer führender Regierungsmann der Vereinigten Staaten hat über die Herrschaft der amerikanischen Bank- und Industrielöhne so Bitteres gesagt, wie Roosevelt in dieser Rede.

Die Rooseveltsche Wirtschaftspolitik brach grundsätzlich mit dem rücksichtslosen freien Spiel der Kräfte, das nirgends so ausgeprägt gewesen war wie in den Vereinigten Staaten. An seine Stelle setzte der Präsident eine von gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitete Wirtschaft. Sie widerspricht dem amerikanischen Weisen so sehr, daß sie tatsächlich nur unter dem erschütternden Eindruck der Krisis angenommen wurde. Nachdem Hoover vergeblich versucht hatte, die alte Prosperität wieder aufzubauen, war man bereit, jedes neue Wirtschafts-Evangelium gelten zu lassen. Aber die ersten Anzeichen der Besserung lockten die alten Kräfte wieder hervor. Man konnte nicht wagen, den Präsidenten in breiter Front anzugreifen. Dazu war seine Popularität in den Massen des Volkes zu groß. So bemühte man sich, seine Stellung und seine Politik von hinten zu untergraben. Durch vorgelebene Personen strengte man beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Einzelprozesse an, die sich gegen bestimmte wirtschaftliche Maßnahmen im Rahmen des „New Deal“ richteten. Der Criola war.

# WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1 10 Fortsetzung

„Aee, nee, mein Jung! Gott sei Dank, daß wir euch nun endlich finden. Sind die anderen auch da?“

„Alle! Dort sitzen sie! Da ist auch Conball, dort steigt er eben von dem lammtrommen Schimmel. Aber Sie machen ja so ein ernstes Gesicht, Räppen!“

„Ihää, das ist wohl so, mein Jung!“ Dann wandte er sich an Leonie. „Das ist er, der Handewitt, Fräulein van Leuwen.“

Erstaunt blickte Handewitt auf das schöne Mädchen an Räppen Krügers Seite. Das war also Leonie van Leuwen, deren Namen das Hebeschiff trug.

Leonie streckte ihm die Hand entgegen, die er herzlich begrüßte.

„Ich freue mich, Fräulein van Leuwen, Sie einmal kennenzulernen“, sagte er einfach. „Es muß etwas Besonderes sein, das Sie dazu trieb, uns vier Jungen zu suchen?“

Leonies große, dunkle Augen flogen über das frische, kraftvolle Gesicht des Mannes. Wie ein großer Junge stand er vor ihr, lächelte sie unbestimmt an und wusch dem Bild ihrer großen, flammenden Augen nicht aus.

Zwei schöne Menschen! stellte Räppen Krüger im stillen fest.

„Ich habe viel von Ihnen gehört“, sprach jetzt Leonie und ließ ihn nicht aus den Augen. „Sie sind siebenunddreißig Meter tief gegangen! Betrauen Sie sich auch achtmunddreißig Meter tief hinunter?“

„Ihnen zuliebe gern, Fräulein van Leuwen!“ entgegnete Himmer übermäßig.

„Jung!“ fiel jetzt Räppen Krüger ein. „Ist kein Scherz! Kann sein, daß die ‚Leonie‘ morgen wieder auf Fahrt geht. Morgen früh! Da ist doch das englische U-Boot gesunken. Webb & Doncaster kommen nicht so tief runter. Kann sein,

daß wir ran müssen. Boffe glaubt es ja nicht, daß uns die Engländer holen, aber ... kann doch sein! Also ... drum haben wir euch gesucht. Ihr müßt nach Hause, müßt ausschlafen, damit ihr morgen frisch seid!“

Himmer war sofort im Bilde und nickte; nur, warum Leonie van Leuwen sich selbst so brennend dafür interessierte, das begriff er zunächst nicht.

Aber er fragte nicht. Im Nu waren die Kameraden unterrichtet, und nach wenigen Minuten fuhren sie mit dem Auto nach Hause.

Schlafen ist notwendig! Das wußte Himmer, das wußten sie alle. Und Punkt 1/4 Uhr lagen sie in ihrem gemeinsamen Quartier in den Federn und schliefen tief und fest.

Am nächsten Morgen wachte Himmer, obwohl er erst 1/4 Uhr zu Bett gegangen war, Punkt 6 Uhr, wie immer, auf. Ein Blick nach der Uhr, und er drehte sich noch einmal auf die andere Seite.

Aber er konnte nicht wieder einschlafen und besselte nur so vor sich hin. Immer sah er die schöne Leonie van Leuwen vor sich.

„Verdammt schmutzige Deent!“ sagte er in Gedanken, aber ohne daß er es gewahr wurde, sprach er es laut aus.

Pflichtig richtete sich John Conball im gegenüberliegenden Bett auf und rief hinüber: „Du redest im Traume, Himmer! Von wem sprichst du denn?“

Jetzt richtete sich auch Himmer im Bett auf und jagte: „Ach so, ich habe laut gedacht. Von wem ich träumte? Von der schönen Leonie. Du, die ist bald so schmutz wie unser Schiff!“

Ein Lächeln ging über Conballs immer beherrschte, ruhige Züge.

„Sie gefällt dir?“

„Dir nicht?“

„Doch, nur ...“

„Was meinst du?“

„Nur scheint sie mir zu den Frauen zu gehören, die man bewundert ... aber sich nicht wünscht.“

Himmer sah ihn überrascht an.

„Hältst du sie für schlecht?“

„Ne, mein Boy, wie sollte ich darauf kommen. Sie ist eine Lady. Sehr schön, zu schön für einen Mann, denn bei ihr wird die eigene Schönheit immer an erster Stelle stehen. Ich meine das wäre keine Frau für unsereinen.“

„Da hast du sicher recht, John!“

„Das Leben dieser Frau geht im Geschäftlichen auf. Sie ist gewiß nicht nur schön, sondern auch intelligent, und Schönheit und Intelligenz zusammen ergeben ...?“

„Ergeiß!“

„Ja. Und Eitelkeit. Da ist Meike Boffe doch ein ganz anderer Aekl. Wer sich die mal heimholt, der hat eine Frau, die mit ihm durch dick und dünn geht.“

„Ganz bestimmt. Aber ... wir ... sie wird doch nicht. Sie ist doch noch so jung. Siebzehn Jahre gewesen. Da hat sie doch noch Zeit!“

„Ja. Aber unser traditioneller Aekl ... du, Himmer, ich glaube, der wird dann nicht mehr sein, wenn sie erst ihr Herz einem Manne geschenkt hat.“

„Meinst du? Eigentlich muß ich dir sagen, daß ich mir diesmal überlegt habe, ob ich der Meike einen Aekl gebe. Sie ist doch halb eine junge Dame, nicht? Und Vater Boffe ... vielleicht paßt es dem nicht!“

Himmer sann plötzlich nach und fragte: „Du, John, glaubst du, daß uns deine Landsleute holen?“

John zuckte die Achseln.

„Du bist doch Engländer. Du kennst doch deine Landsleute am besten.“

„Das wohl, aber ... Ich möchte nicht urteilen.“

„Vater Boffe glaubt nicht daran. Er meint, daß die Admiralität die Mannschaft lieber opfert, als eine deutsche Landfirma heranzuholen.“

Wiederum zuckte John Conball die Achseln. „Ist möglich ... aber hoffen wir es nicht.“ Dann lenkte er ab. „Kommt rasch aufeinander. Prell kann nicht nach Berlin zu seinen Eltern fahren, und du mußt deinen Besuch in Bierlanden vielleicht auch aufschieben.“

(Fortsetzung folgt.)



daß eine nach der anderen aus formal-juristischen Gründen für verfassungswidrig erklärt wurde und daß damit binnen kurzem fast das ganze wirtschaftliche Reformwerk des Präsidenten zusammenbrach.

Roosevelt hat einstweilen auf der Stelle treten müssen. Aber nun verkündet er, daß er seine alte Politik von neuem aufnehmen und fortsetzen will. Daß er sie jetzt auch verfassungsrechtlich fester untermauert, darf man annehmen.

## Sonder Sitzung des Unterhauses

### Scharfe Kritik an Äußerungen des Kriegsministers

London, 30. Juni. Das Unterhaus war am Montag abend dicht besetzt, als die auf Antrag der Arbeiterpartei in aller Eile anberaumte Aussprache über verschiedene Ministerreden und besonders über die außenpolitischen Äußerungen des Kriegsministers Duff Cooper in Paris eröffnet wurde.

Mit dem Ruf mehrerer Arbeitervertreter: „Wo ist Baldwin?“ wurde die Aussprache eingeleitet. Der Oppositionsführer Attlee erklärte, es sei bedauerlich, daß der Ministerpräsident nicht anwesend sei. Die Äußerungen des Kriegsministers seien der bisherigen erklärten englischen Politik zuwidergelaufen. Es gehe nicht an, daß die Minister im Lande herumreisen und in dieser unverantwortlichen Weise verschiedene politische Ansichten vertreten. Dadurch entstehe im In- und Auslande der Eindruck, als ob sich das britische Kabinett in der Auflösung befinde.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, sagte, daß seine Partei mit einem großen Teil der Rede Duff Coopers übereinstimme, während sie die Befürwortung eines Militärbündnisses mit Frankreich ablehne. Die Regierung solle im Unterhaus eine eindeutige Erklärung über ihre Politik abgeben und an dieser Politik festhalten.

Winston Churchill verteidigte die Rede Coopers und erklärte, daß er keinen Unterschied zwischen den Äußerungen des Kriegsministers, des Außenministers und des Ministerpräsidenten sehen könne.

Arthur Henderson (Arbeiterpartei) forderte unter dem Beifall der Opposition die Regierung auf, sie möge erklären, daß sie nicht den Wunsch habe, mit Frankreich oder einem anderen Land in irgend eine Vereinbarung einzutreten, die einem friedlich gesinnten Deutschland die Türen verschließen würde. Eine solche Erklärung würde viel dazu beitragen, um die öffentliche Meinung in England und den anderen Ländern, besonders aber in Deutschland zu beruhigen. (Beifall.)

Lloyd George griff hierauf in die Aussprache ein und forderte eine bestimmte Mitteilung, ob die Rede Duff Coopers die erklärte Politik der Regierung darstelle oder nicht.

Im Namen der Regierung wiederholte der Innenminister Simon zunächst die während der Fragezeit gemachte Mitteilung, daß die Rede Duff Coopers in ihrer endgültigen Form vom Außenminister Eden, der nur den Entwurf gesehen habe, nicht geprüft worden sei. Ende letzter Woche sei der weit verbreitete, aber völlig unbegründete Eindruck vorhanden gewesen, daß der Kriegsminister sich in Paris für ein Militärbündnis zwischen England und Frankreich eingesetzt habe. Tatsächlich habe er nichts derartiges gesagt. Wenn Duff Cooper davon gesprochen habe, daß England seine freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich pflegen wolle, so bedeute das nicht im geringsten, daß England nicht auch seine freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Staaten pflegen wolle. Zum Schluß zitierte Simon die Worte Baldwins in der letzten Unterhaus-Aussprache: „Das Ziel unserer Politik ist die Befriedung der Lage in Europa.“

Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, durch die der arbeiterteilige Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrags hatte, abgelehnt wurde. Gegen den Antrag stimmten 284, dafür 136 Abgeordnete.

## Zusammentritt

### der Völkerbundsversammlung

#### Der Regus erschienen

#### Van Zeeland zum neuen Präsidenten gewählt

Genf, 30. Juni. Der 2. Tagungsabschnitt der 16. Völkerbundsversammlung wurde Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden in seiner Eigenschaft als Ratspräsident und Vizepräsident der Versammlung eröffnet. Die Sitzung begann mit der Verlesung des Schreibeens, in dem der bisherige Präsident, der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš, sein Amt niederlegte.

Während der Verlesung betrat der Regus Haile Selassie, an der Spitze einer zahlreichen schwarz gekleideten Abordnung, den Saal.

Eden sprach Dr. Beneš den Dank der Versammlung für seine Tätigkeit aus. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm in diesem Sinne an den ihren ehemaligen Präsidenten zu richten.

Hierauf wurde der Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Vollmachten der Delegierten angenommen, aus dem hervorging, daß Paraguay, El Salvador und Guatemala keine Abordnung entsandt haben. Hinsichtlich der Delegierten-eigenschaft des Regus hatte sich der Ausschuß jeder Stellungnahme enthalten, da eine solche seine Zuständigkeit überschritten haben würde.

Die Versammlung wählte darauf den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zum neuen Präsidenten. Van Zeeland erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Schwere der Entscheidungen hinwies, die die Versammlung zu treffen habe.

Präsident van Zeeland verlas nach seiner Ansprache die **Denkschrift der italienischen Regierung**, sie legt nach einem Rückblick auf die am 18. April 1936 vom Völkerbundsrat als endgültig gefassten erklärten Friedensbemühungen und nach einer Schilderung des in Abessinien angetroffenen Zustandes der Barbarei und der freiwilligen Unterwerfung der Bevölkerung und ihrer Stammeshäuptlinge die großen Vinden des von der italienischen Regierung unternommenen Ausbauwertes in Abessinien dar. Dieses Werk betrachtet die italienische Regierung als eine heilige Kulturmission, die sie gemäß den Grundsätzen des Völkerbundscharters und anderer internationaler Verträge, die die Aufgaben der Kulturnationen festgelegt haben, auszuüben gedenke. Es werde der italienischen Regierung zur Ehre gereichen, den Völkerbund von den Fortschritten ihrer Zivilisationsfähigkeit, deren schwere Verantwortung sie auf sich genommen habe, zu unterrichten.

Zum Schluß weist die italienische Regierung auf die Notwendigkeit einer geeigneten Völkerbundsreform hin, an deren Verwirklichung sie mitzuarbeiten bereit sei. Sie habe keine vorgefaßte Meinung über die Form, die die internationalen Verträge zu diesem Zweck anzunehmen hätten. Sie sei sich der

Rolle und der Verantwortung bewußt, die ihr bei der Lösung dieser Probleme, von der die Zukunft der Völker abhängt, zukomme. Jedoch könne die italienische Regierung nicht umhin, auf die anormale Lage hinzuweisen, in die Italien veretzt worden sei, ebenso wie auf die Notwendigkeit, unverzüglich die Hindernisse zu beseitigen, die die Verwirklichung des Werkes der internationalen Zusammenarbeit, an dem Italien aufrichtig im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten wünsche, behindert haben und noch behindern.

Nach Verlesung der italienischen Denkschrift sprach der argentinische Vertreter Ruiz Guinazu, um den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Versammlung noch einmal zu begründen. Dieses Vorgehen sei der Auffassung von der Gleichheit aller Staaten entsprungen, die ein Gemeingut aller amerikanischen Republiken darstelle. Der Grundsatz der Achtung der gebietsmäßigen Unverletzlichkeit der Staaten sei seit 1926 von allen amerikanischen Kongressen verankert worden. Wenn der Völkerbund seinen universellen Charakter bewahren wolle, müsse er sich unbeschadet der jeweiligen besonderen Umstände auch zu diesen Grundsätzen bekennen. Wenn sich hingegen die Art, wie der Pakt angewendet werde, nicht mit diesen amerikanischen Grundsätzen vereinbaren lasse, so müsse sich die argentinische Regierung überlegen, ob sie weiterhin mit dem Völkerbund zusammenarbeiten könne.

Nach dieser argentinischen Erklärung, die als Antrag auf Nichtanerkennung der Annexion Abessinien angekündigt worden war, bestieg

#### der Regus

unter dem Licht der Scheinwerfer die Tribüne, um eine Erklärung in amharischer Sprache abzugeben.

Bei dem ersten Wort ertönte ein alles überlappendes Gepfeife aus den Reihen der italienischen Journalisten. Sie wurden innerhalb weniger Minuten von einem starken Polizeiaufgebot abgeführt, während die meisten Delegierten klatschten



Weltbild (M).

#### Haile Selassie fuhr nach Genf

Der Regus mit seiner Tochter und seinem jüngsten Sohn auf einem Londoner Bahnhof vor seiner Abreise nach Genf.

## Hauer Schmidt glücklich geborgen

Gerne i. W. 30. Juni. Der seit einer Woche verschüttete Hauer Schmidt wurde am Montag abend wohlbehalten geborgen. Er wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in das Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum gebracht. Er wurde von Frau und Mutter beglückt empfangen.

Fast neun Tage und acht Nächte, genau 178 Stunden, ist Hauer Schmidt bis zu seiner Rettung fast 800 Meter tief, unten im Schacht von der Welt abgetrennt gewesen. Das Zubruchgehen einer Straße veriperte Schmidt, der allein in einem Querschlag auf der 7. Sohle der Zeche Schamtood arbeitete, den Weg aus der Grube. Seit Freitag hatte man Verständigung mit dem Eingeschlossenen. Ein Rohr wurde durch das Gestein getrieben, das ihm Luft und Nahrung zuführte. Schwierig und mühsam war das Rettungswerk, erschwert noch durch die starke Hitze an dieser Stelle des Schachtes. Mit großer Vorsicht mußten die Rettungsmannschaften zu Werke gehen. Die Schuttmassen mußten weggeräumt werden. Die Grubenbaue mußten abgestützt werden, sollte nicht Nachbrechen des Gesteins das Leben des Verschütteten und seiner Retter in Gefahr bringen. In vier Schichten unter Leitung des Betriebsführers und der Bergbehörde arbeiteten die Retter. Von zwei Seiten war man zuletzt bemüht, zu dem Eingeschlossenen vorzudringen. Außerdem wurde seit Freitag in den Boden von unten her ein Loch gebohrt, durch das man schließlich mit einem weiten Rohr den Verschütteten zu bergen hoffte.

Derweilen ließ es sich der Hauer Schmidt so wohl gehen, wie es in dieser Lage möglich war. In beider Laune unterhielt er sich mit den Rettungsmannschaften. Der Raum, in dem er sich über eine Woche zwangsweise aufhalten mußte, umfaßt rund 40 Quadratmeter. Die Nahrungsmittel wurden im laufend in seinen Karzer zugeführt. Auch seine Lieblingsnahrung, Spedspantuchen, konnte er sich zu Gemüte führen. Mehrere Grubenlampen versorgten ihn mit Licht. Für das geistige Wohl war ebenfalls gesorgt. Dem Fußballfreund und Brieftaubensliebhaber wurden die entsprechenden Zeitungen zugeführt, damit er auf dem Laufenden blieb. Da sogar eine telefonische Verbindung zwischen dem Eingeschlossenen und der Außenwelt wurde hergestellt. Unterhaltungen mit seiner Frau und der Betriebsführung gaben ihm neuen Lebensmut und die Kraft zum Aushalten. Unterdessen ging das Rettungswerk unermüdet und mit Bedacht weiter, bis es zum Erfolg führte.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an den Hauer Schmidt unmittelbar nach dessen Rettung folgendes Telegramm geschickt: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer großartigen Errettung und übermittle Ihnen und Ihrer ganzen Familie eine Kraft-durch-Freude-Fahrt nach Wunsch zu Lande oder zu Wasser.“

## 149 Tote in der vorigen Woche!

Berlin, 30. Juni. Als Opfer des Straßenverkehrs in der vergangenen Woche sind 149 Tote und 4434 Verletzte zu melden. Das bedeutet wieder eine Steigerung der Zahl der Getöteten gegenüber der Vorwoche.

Darum, Ihr Straßenbenutzer, wenn Ihr nicht auch einmal Opfer des Verkehrs werden wollt: Augen auf! Auf andere Rücksicht nehmen! Anständig fahren.

## Oberster Gerichtshof der Wehrmacht

Berlin, 30. Juni. Die Reichsregierung hat laut Reichsgeblätt ein Gesetz beschlossen, durch das auf der Grundlage der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1939 ein oberster Gerichtshof der Wehrmacht wieder eingerichtet wird.

Der Reichskriegsminister hat die zur Ueberleitung und Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die geltende Militärstrafgerichtsordnung und andere Gesetze, die mit der Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit zusammenhängen, besonders die Vorschriften über die Zuständigkeit des Reichsgerichts und des Vollsgerichtshofes in Strafsachen der Wehrmacht, zu ändern, dabei auch einzelne Vorschriften zeitgemäß fortzubilden, Vorschriften zur Ueberleitung laufender Strafsachen auf den obersten Gerichtshof der Wehrmacht zu erlassen usw.

## Neue Landesbürgerschafts-Ausschüsse

Berlin, 30. Juni. Zur Beschleunigung des Verfahrens für die Uebernahme von Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbaue hatte der Reichs- und preussische Arbeitsminister im Frühjahr 1935 vier Landesbürgerschafts-Ausschüsse für den Gebietsbereich der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden errichtet. Da die Arbeit dieser Ausschüsse sehr erfolgreich gewesen ist, werden nunmehr zwei weitere Landesbürgerschafts-Ausschüsse in Norddeutschland gebildet. Für die Entscheidung über Anträge, die aus dem Gebiete des Regierungsbezirks Sigmaringen stammen, ist künftig der Landesbürgerschafts-Ausschuß in Stuttgart zuständig. Die Entscheidungsbefugnisse der Landesbürgerschafts-Ausschüsse sind gleichzeitig dahin erweitert worden, daß künftig Bürgerschaften für Bauvorhaben bis zu vier Wohnungen oder bis zu zehn Einfamilienhäusern (bisher vier) übernommen werden dürfen.

## Bereitschaftsführerkorps für die Ordensburgen

Berlin, 30. Juni. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, nahm am Dienstag die Ausmusterung des Bereitschaftsführerkorps für die drei Ordensburgen der NSDAP vor, das sich aus je einem Burgkommandanten, vier Bereitschaftsführern, zehn Hundertschaftsführern und zwanzig Abteilungsführern zusammensetzt. Zu den Burgkommandanten hat Dr. Ley bereits die Hauptamtsleiter Gohdes (Gröfingsee), Manderbach (Vogelsang) und Bauer (Sonthofen) bestimmt. Zur Ausmusterung für die übrigen 102 Führerstellungen auf den drei Burgen waren 358 Parteigenossen aus dem ganzen Reich mit den 32 Gaupersonalamtsleitern, die die Vorauslese getroffen hatten, angetreten.

Vor Beginn der eigentlichen Ausmusterung sprach Dr. Ley über die Grundsätze der Ordenserbziehung durch die Burgen der NSDAP. Er betonte, daß die weltanschauliche Linie der Erziehung auf den Ordensburgen durch solche Parteigenossen gewährleistet sein müsse, die schon für die Bewegung an führender Stelle ihre Zuverlässigkeit bewiesen hätten. Diese 35 Mann bildeten auf jeder Burg das Bereitschaftsführerkorps, das die 1000 Männer der Ordensburg geistig und weltanschaulich zu betreuen und sportlich zu ertüchtigen habe. Nach drei bezw. sechs Jahren würden die Bereitschaftsführer durch Männer aus der Belegschaft heraus ausgewechselt und hieron wieder in den Frontdienst der Partei zurück. Bis zum 1. Mai nächsten Jahres werde auf diese Weise ein Führerkorps auf den Ordensburgen herangebildet, der nach einer eingehenden Ausbildung auf der Burg Vogelsang dann auf allen drei Ordensburgen verteilt werde. Die meisten der Erwählten waren etwa 30 bis 35 Jahre alt und bekleideten in der Bewegung die Ämter eines Kreisleiters, mittleren SA-Führers und Schulungsleiters.

## Ein Blitz schlägt in das Haus Schmeling

Berlin, 30. Juni. Am Dienstag nachmittag schlug ein Blitz in das in Saarow gelegene Besitztum des Rogers Max Schmeling ein. Schmeling und seine Frau saßen bei Tisch, als ein furchtbarer Schlag erfolgte und das ganze Zimmer hell aufleuchtete. Der Blitz zündete und das rohzgedeckte Dach stand im Ruin in Flammen. Die Wehren aus Saarow-Fürstentum und der Umgegend konnten den Dachstuhl und das obere Hausgeschoss nicht mehr retten. Das Haus, das im Stil eines westfälischen Bauernhauses gehalten ist, beherbergte in dem oberen Stockwerk die Schlafzimmern und die Gästezimmer. Dort wurde vom Feuer alles vernichtet.

## 500 HJ.-Fahnen werden geweiht

NSK. Magdeburg, 30. Juni. Am Todestag Heinrichs I., des mächtigen Sachsenherzogs und deutschen Königs, werden 500 Fahnen der Gefolgshäupten und Fahnlein im Gebiet Mittelselbe (23) im Rahmen des Staatsaktes im Dom zu Quedlinburg geweiht. Die junge Garde der Bewegung hat ihre Verbundenheit mit der Tradition ihres Volkes stets dadurch bewiesen, daß sie ihre Feldzeichen und Fahnen an Tagen weihte, die für die gesamte Nation von Bedeutung waren.

Als Tag der Weihe ist der Todestag des großen Sachsen Heinrich ausgewählt worden, der als der Städtegründer und Bezugsgeber der Ungarn und als der Einiger der deutschen Stämme in die Geschichte einging.

## Die jüngste Tochter Mussolinis schwer erkrankt

Rom, 30. Juni. Die kaum 6-jährige Anna Maria Mussolini, des fünften Kindes des italienischen Regierungschefs, ist seit einigen Tagen an Kinderlähmung schwer erkrankt. Nach einer ersten amtlichen Mitteilung war der Zustand des Kindes am Samstag wegen einer Lungenkomplikation besorgniserregend, doch hat das Kind, wie es in der Mitteilung weiter heißt, den Höhepunkt der Krise bereits überschritten. Mussolini hat zwei Tage und zwei Nächte mit seiner Gattin am Bett des schwer kranken Kindes zugebracht. Ganz Italien nimmt herzlichsten Anteil an der Erkrankung des Lieblingskindes des Duce.

## Anruhiges Palästina

### Neue Brandstiftungen und Zerstörungen

Jerusalem, 30. Juni. Die bisher öffentlich bekannt gewordenen Verluste der Araber während der militärischen Operationen im Gebirge, die in den letzten Tagen durchgeführt wurden, belaufen sich auf 64 Tote. Die Demolierungen an Häusern in Jaffa, die am Montag planmäßig begonnen worden waren, wurden am Dienstag noch fortgesetzt. Eine Großmühle, die das Eigentum der jüdischen „Palestine Land Development Company“ ist, ist in Brand gesteckt worden.

Der britische Oberkommissar besuchte am Montag das Konzentrationlager Sarafand, wo er für die Schutzhaftlinge Erleichterungen anordnete. Sie bestehen in einer Erhöhung der

Bewegungsfreiheit, in der Erlaubnis zum Zeitungsbezug und die Eigenbeschäftigung. Einmal wöchentlich dürfen die Insassen fünfzig Besuche empfangen und Brief schreiben, die allerdings der Zensur vorgelegt werden müssen.

### Wolkenbruch über dem Allgäu

Immenstadt, 30. Juni. Am Montag abend ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über der Gegend von Thalfrickhof nieder. Ungeheure Regenmassen setzten bald alle Straßen unter Wasser. Besonders schwer wurde die Ortschaft Wiedemannsdorf betroffen. Die Staatsstraße mußte gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden. Auch der Bahndamm wurde überschwemmt. Die Verheerungen waren derart, daß die Bahnstrecke Lindau - Repton gesperrt werden mußte. Leider forderte das Unwetter auch ein Todesopfer. In Wiedemannsdorf wurde der Landwirt Bader von den Wassermassen fortgerissen, gegen eine Mauer geschwemmt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Zentnerschwere Steine und Vieh wurden auf Weiden und Gehöfte geschwemmt und Möbel und landwirtschaftliche Geräte von den Fluten mitgeführt.

### Unwetter über Holland

Amsterdam, 30. Juni. Eine Reihe schwerer Gewitter ist am Montag über den Niederlanden niedergegangen. Bieleorts wurde verheerender Schaden angerichtet. Unwettermeldungen, die aus allen Teilen des Landes einlaufen, belegen, daß je 100 Personen vom Blitz erschlagen worden sind. Besonders schwer wurde Friesland von den Gewitterschäden betroffen. Hier große Bauerngehöfte gerieten durch Blitzschlag in Brand und waren vollständig eingeeißelt. Groß ist auch der Schaden unter dem Viehstand, da viele Küder, die sich während des Unwetters auf der Weide befanden, vom Blitz erschlagen wurden.

### Neuregelung der Arbeitszeit in Bäckereien

Berlin, 30. Juni. Die Reichsregierung hat am 29. Juni 1936 ein Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien beschlossen, durch das die Arbeitszeit in diesen Betrieben neu geregelt wird. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbrotverbotes wird der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der wie bisher frühestens um 4.30 Uhr morgens lag, um eine halbe Stunde, also auf 4 Uhr, vorgezogen. Der Verkaufsbeginn für Bäcker- und Konditorwaren bleibt auf frühestens 6.30 Uhr morgens festgesetzt. Dadurch wird unter Zurückstellung erheblicher sozialpolitischer Bedenken ein für die Herstellung einwandfreier Backwaren ausreichender Zeitraum zwischen Arbeits- und Verkaufsbeginn sichergestellt und der bisherige Anlaß für zahlreiche Verletzungen des Nachtbrotverbotes beseitigt. Bei dieser Gelegenheit konnte gleichzeitig die bisher geltende, mehrfach geänderte und unübersichtlich gewordene Sonderregelung der Arbeitszeit für Bäckereien neu gefaßt werden. Ferner wurden einige kleine Abänderungen vorgenommen.

### Soziales

Wildbad, den 1. Juli 1936.

#### Deutsche Arbeitsfront.

Die Auszahlungen in Wildbad und Herrenauß finden diese Woche nicht statt. Nächste Auszahlung wird wieder bekanntgegeben.

Am Freitag, den 3. Juli 1936, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Alten Linde“ eine Versammlung sämtlicher Amtswalter statt. Alle Block- und Zellenwalter, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter usw. haben hierzu unbedingt zu erscheinen.

### Württemberg

#### Sammlung des Gauheimstättenamtes der DAF.

Stuttgart, 30. Juni. Dieser Tage fand im Stadtgartenaal die zweite Sammlung des Gauheimstättenamtes der DAF statt, an der außer dem Beauftragten des Gauheimstättenamtes des Deutschen Siedlerbundes sowie zahlreicher Bürgermeister des Landes und der Vertreter der Industrie auch Ehrengäste teilnahmen. Mit dieser Tagung war eine Siedlungsschau verbunden. Die Tagung wurde mit einer Ansprache von Staatssekretär Waldmann eröffnet, der die Aufgaben und den Ausbau der Landesplanungsbehörde und der Landesplanungsgemeinschaft schilderte. Dabei betonte er, daß die Aufgaben der Raumplanung so lange keinen vollen Erfolg hätten, als nicht eine weitere Möglichkeit der Enteignung gegeben sei. Der Gauamtsleiter des Heimstättenamtes der DAF und der NSDAP, Baurat Bohner, führte u. a. aus, daß die Entwicklungstendenz auch heute noch in der Richtung einer weiteren Zusammenballung und Verdichtung der großen Städte und Industriebezirke sich vollziehe, daß die Landflucht nach wie vor anhalte und daß dadurch der Projektions der Bevölkerung immer noch ansteige. Für Württemberg gelte es u. a. vor allem, der hohenlohischen und oberjohannischen Landschaft und dem Groß-Stuttgarter Raum mit dem unteren Neckartal bei der Planung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

An Hand von erläuternden Lichtbildern gab dann der Vorstand der Planprüfungsstelle des Gauheimstättenamtes, Professor Wehler, eine kritische Betrachtung der Siedlungsplanung. Es sei nicht damit getan, daß man einen einheitlichen Haustyp 20mal links und rechts an einer zufällig entstandenen Straße entlang schnurgerade aufstellt, wie das heute noch vielfach beim Siedlungsbau geschieht. Professor Wehler ließ dann eine Reihe von Vorschlägen folgen, wie der Siedlerhaustyp zu entwickeln sei. Dann berichtete der Geschäftsführer des Heimstättenamtes der DAF, Hg. Wagner, über den Aufgabenbereich des Amtes. Aus diesem Bericht ging hervor, daß nach der zum 15. Juni d. J. gefertigten Statistik des Gauheimstättenamtes im Gaugebiet für 4,5 Millionen RM Siedlungshäuser im Bau sind. Für etwa 8,5 Millionen RM Siedlungsbauten sind in Vorbereitung. Für über 1 Million Siedlungshäuser sind bereits fertiggestellt bzw. bezogen. Dem derzeitigen Landarbeitermangel wird mit der Schaffung von ordentlichen Landwohnungen wesentlich abgeholfen werden. Dabei komme die wirkliche Bedarfsdeckung, auf die wir zustreben müssen, nicht dadurch zum Ausdruck, denn z. B. heute in einer Stadt für Arbeiterwohnungen (3-Zimmer-Wohnungen) monatlich 60-70 RM Miete bezahlt werden müssen. Bei dem derzeitigen Lohnneinkommen der Massen der Bevölkerung ist dies einfach unmöglich. Abschließend gab der Geschäftsführer der Reichsstelle des Deutschen Siedlerbundes, Pg. Arno Man, einen gedrängten Bericht von dem großen und umfassenden Aufgabekreis des Deutschen Siedlerbundes.

Das neue deutsche Nierenwasser, von dem Ärzte erstaunliche Erfolge, besonders bei Nieren- und Zuckerleiden, berichten, ist die Oberkinger Adelheidquelle.

Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos die 12 seitige Broschüre „Oberkinger Adelheidquelle“.

Mineralbrunnen AG., Bad Ulmerkingen

*Wichtig für die Gesundheit des Volkes und der Familien*



Werde Mitglied der NSV

Schütze die Gesundheit!

Kein ist der Kreis, in den Du hineingeboren bist. Wärme und Freude ist um Dich in den Familie, geboren und sicher fühlen kannst Du Dich und manchem genügt dies schon. Er sieht nicht hinaus über den engen Kreis.

Und doch ist die Familie, die Sippe, soweit Du ihren Rahmen auch ziehen willst, nur ein kleiner Teil, ein kleines Boot im Sturm, wenn sie sich nicht einfügt in den großen Kreis, den Dein Volk um Dich schließt.

Und dieses Volk, geschmiedet aus den Gliedern der Rette, aus den Familien, ist schwach, ist kraftlos, wenn die kleinste Zelle krank ist. Sie gesund zu erhalten, ihr neue Kräfte zu geben, ist mit Deine Aufgabe. Gerade Du mußt mithelfen und jeder kann es. Freudig stellst auch Du Dich, wie Millionen Deiner Volksgenossen und Volksgenossinnen vor Dir in den Dienst dieser Aufgabe und wirst wie sie — Mitglied der NSV.

Lachende Mütter und strahlende Kinderaugen, ein starkes gesundes Volk aber sind Dein Lohn.

Stuttgart, 30. Juni. (Holländische Physiker.) Am Sonntag trat eine Gruppe holländischer Physiker, die „Vereinigung voor Technische Physica, Delft“, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, in Stuttgart ein. Die holländischen Gäste, die am Montag das Physikalische Institut von Prof. Dr. E. Regener und das Röntgeninstitut von Prof. D. Glöckler besichtigten, wurden von Stadtratsrat Dr. Waldmüller und den Reichsherren Reuff und Weigenborn begrüßt. Die holländischen Studenten haben die Bohrwerke, die Elektronenmetallfabrik in Bad Cannstatt und das Laboratorium für Brennstoffmaschinen von Prof. Dr. Ramm besichtigt.

Verletzungen. In der Ehingerstraße in Hedelfingen stieg am Montag ein zehn Jahre alter Schüler an einem Eisenmast empor. Er kam dabei mit der Hochspannungsleitung in Berührung und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er in lebensgefährlichem Zustand in das Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Tübingen, 30. Juni. (Schwerer Sturz.) Einer Studentin, die nach dem Baden im Stausee bei Rüdertellinsfurt die Einfedeler Steige mit ihrem Fahrrad herabfuhr, versagte die Rücktrittsbremse, wodurch sie zu Fall kam und neben einem Schädelbruch andere schwere Verletzungen erlitt.

### Auf zum Zirkus Hagenbeck nach Pforzheim!

Abfahrt heute abend 7.15 Uhr  
Taufstelle Schrafft

wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden  
Telephon 324. — Höhepreis 1.50 Mark.

### Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen  
Diwandecken — Tischdecken  
Gardinen — Dekorationsstoffen  
Stores — Spannstoffe  
zu den billigsten Preisen

Unterhausen, N. Reutlingen, 30. Juni. (Wom Blitz erschlagen.) Bei dem am Montag über den Hebersberg bei Blirringen herüberziehenden Gewitter wurde die Ehefrau des Jakob Bley von Unterhausen, die auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Ihre beiden Kinder, die ein Stück vorausliefen, kamen mit dem Schrecken davon.

Eugweihingen, N. Baihingen, 30. Juni. (Verkehrsunfall.) Ein Mann in den 40er Jahren, der mit dem Rade eine unübersichtliche Straßengrenzung passierte, wurde von einem Personauto erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Oshenhausen, N. Biberach, 30. Juni. (Zündender Blitz.) Am Montag schlug der Blitz in das Oekonomiegebäude des Anton Thomashofen Erbhofes. Im Nu war das Gebäude in ein Rauch- und Flammenmeer gehüllt. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso das daneben stehende Wohnhaus. Verbrannt ist das bis jetzt eingestürzte Haus. Dieser Brandfall ist umso tragischer, weil es innerhalb 30 Jahren schon das drittmal ist, daß das Thomashofen Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen wurde.

Pforzheim, 30. Juni. (Verkehrsunfall.) Zwei junge Leute von hier, der 27 Jahre alte Kaufmann Erwin Jourdan und der gleichaltrige Metzgergehilfe Wilhelm Huber sind auf einem Motorradausflug schwer verunglückt. Beim Ortsausgang von Simmozheim bei Calw wurde das Fahrzeug aus der Fahrbahn getragen und an die Friedhofmauer geschleudert. Jourdan blieb tot am Platze, während der Besitzer des Motorrades, Huber, mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen ins Calwer Krankenhaus gebracht werden mußte. Man glaubt kaum, daß er mit dem Leben davon kommt.

Bom Bodensee, 30. Juni. (Neuer Bootstyp.) Mit dem Ausleben der diesjährigen Badezeit erscheint ein neuer Bootstyp in den deutschen Seebädern am Bodensee. Das flach gebaute Boot ist fast vollkommen geschlossen und hat 4,5 Meter Länge und 1,5 Meter Breite. An der Seite trägt es Schwimmkörper, auf dem Deck bietet es Raum zum Sonnenbaden für vier Personen oder zum Aufstellen von zwei Liegestühlen. Eine seitlich auf Deck ausgeparpte Keeling ermöglicht den Schwimmenden bequem das Festhalten.

### Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 2. Juli:

- 9.30 „Sommerliche Vesperbrote“
- 9.45 Junberichte
- 10.00 Nach Frankfurt: Volksliedstagen
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 Wir besuchen ein Jugenderholungsheim der NSV. auf der Schwäbischen Alb
- 17.45 Lieder von Fritz Raitauf
- 18.00 „Sonniger Süden“
- 19.00 „Die Lieder Germaniens“
- 19.50 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 „Gesang — Gitarren — Serenaden — Laßt Euch gefälligst dazu laden!“
- 22.30 „Von Athen bis Los Angeles“
- 22.45 Aus Heidelberg: Aus eigenen Werken von Alfred Kunzsch
- 23.30 Kleine Nachtmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 3. Juli:

- 10.00 Nach Königsberg: „Wie ein Reiter den Weg durch die Luft fand!“
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.00 „Von Blumen und Tieren“
- 15.30 „Wie der kleine Hirtenbub den Riesen bezwang“
- 17.40 „Zeitungsdruck einsetzt und jeh!“
- 18.00 „Musik zum Feierabend“
- 19.00 „Arzelen“
- 19.25 Aus Karlsruhe: „Stroh, Stroh, Stroh, der Sommertag ist do!“
- 19.45 Aus Leipzig: „Zehnjährige Feier des Reichsparteitagess nach Neugründung der Partei in Weimar“
- 20.10 Nach Breslau: „Kamerad Schnürschuh“
- 21.10 Tanz und Unterhaltungsmusik
- 22.30 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 4. Juli:

- 10.00 Aus Leipzig: „Der Vertrag von Birten“
- 12.00 Nach Berlin: Buntes Wodendenk“
- 15.00 „Nach Ostland geht unre Fahrt“
- 15.30 Aus Karlsruhe: „Zeitstadt an der Kinzig“
- 15.50 Ruf der Jugend!
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Im Dreiviertel-Takt“
- 19.00 Aus Leipzig: „Neugründung der Partei in Weimar“
- 20.10 „So sind mer Leute!“
- 21.30 Tanzmusik
- 22.30 „Großer Wochenausflug“
- 23.00 „Wir bitten zum Tanz“
- 24.00 Nach Frankfurt: „Zar und Zimmermann“.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Süd. Ob. Bad.) Tel. 5, 56, 733, zur Zeit in Berlinstr. Nr. 4, allg.

### Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Mittwoch, 1. Juli

Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten

Donnerstag, 2. Juli

Rätsel um Beate

Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 3. Juli

Keine Vorstellung

Samstag, 4. Juli

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten

Stuhlbeschwerden können Sie vermeiden wenn Sie täglich NEDA-Früchtewürfel nehmen

mild und zuverlässig wirkend

Bestimmt zu haben: Eberhard - Drogerie

### Sämtliche Geschäfts-Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei Th. Gack „Wildbader Tagblatt“ - Ruf 479

